

Potential Space und sicherer Ort als Anspruch – Pädagogische Handlungskonzepte vertiefen

*Fortbildungsveranstaltung für Mitarbeitende vom Burghof/Dialogweg/Eichbühl/
Fennergut/Heimgarten vom 5. und 6. April 2018*

Hanspeter Hongler

**1.
Kontinuität und Differenz herstellen
und gewährleisten,
um sich des eigenen Zusammenhangs
sicher zu werden**

Pädagogische Zielsetzung:

- **Die Entwicklung eines kohäsive Selbst ermöglichen/fördern**
- **Es geht um Kontinuität → Differenzierung → Integration**

Mangelnde Fähigkeit, differenzieren und integrieren zu können:

- **Vergangenheit – Gegenwart – Zukunft sind fragmentiert**
Schwierigkeit mit Frustrationstoleranz
- **Grenzen zwischen Selbst und Andern sind verwischt**
Schwierigkeit Kontakt zu einer andern Person zu halten
- **(Einzel-)Ereignisse dominieren gegenüber der Integration der Bestandteile eines Geschehens**
Schwierigkeit Objekt/Erlebnis in seiner Komplexität zu erfassen; stellvertretende Fixierung auf Ereignis
- **Mangele Differenzierung von Phantasie und Wirklichkeit**
Schwierigkeit, angsteinflössende Phantasie nicht als Wirklichkeit zu erleben

Zugrundeliegende Probleme?

- Fehlende Verlässlichkeit/Kontinuität → kein Raum für Differenzierung
→ wenig Potential Space → wenig Spiel/Symolisierung → kaum Integration des Selbst
- Angst vor Verlust des Selbst → Aufbau eines falschen Selbst
- Geringe Ambivalenztoleranz; denken und empfinden in schwarz-
weiss, gut-schlecht, lieb-bös

Herausforderungen für die Mitarbeitenden:

- Gefühl von Verlässlichkeit, Zugehörigkeit und Akzeptanz geben – aber auch Differenz herstellen und aushalten
- Nicht täuschen, aber sich auch nicht täuschen lassen
- Der Fantasie ebenso Raum geben, wie auf der Realität/der Begrenzung bestehen
- Versuchen, „falsches“ Selbst und „wirkliches“ Selbst zu unterscheiden
- Ärger machen und sich darüber ärgern gehören zusammen und sind eine Chance
- Zusammenbringen von Struktur und Flexibilität
- Partizipationsmöglichkeiten zwecks Übernahme von Verantwortung für Erfolg und Misserfolg
- **Grundanforderung: „Being Held in Another’s Mind“**

2.

**Mit extremen Gefühlen umgehen
und doch ruhig bleiben**

Pädagogischer Erfahrungshintergrund:

Erfahrung von massiver Entwertung, Enttäuschung, Hilflosigkeit, fühlt sich schlecht ungerecht, übergriffig, gelähmt, ohnmächtig, überhaupt unfähig...

Damit einhergehend:

Massive Spaltungen in „gut“ und „schlecht“ zwischen:

Einrichtung <-> Familie

Gruppe A <-> Gruppe B

Erzieherin A <-> Erzieher B

Leitung <-> Mitarbeitende

Sozialpädagogen <-> Lehrer/Arbeitsagoginnen

Person heute <-> Person gestern

Mit extremen Gefühlen umgehen und doch ruhig bleiben

Herausforderungen für die Mitarbeitenden:

Sich vor dem Anspruch/Druck schützen, sofort reagieren und agieren zu müssen	Um selbst zunächst wieder mehr Ruhe und Sicherheit zu gewinnen und kopfloses Agieren zu vermeiden
Innehalten, beobachten, auf eigene Gefühle achten und sich dabei/dazu etwas denken	Um Zeit für einen „Realitätscheck“ zu gewinnen, sich seiner selbst (wieder) zu vergewissern
Eigene Ambivalenzen kennen, ernst nehmen und – zulassen	Um sich keine vorschnelle schwarz-weiss Meinung zu bilden und Lösung zu suchen – vielmehr im Bereich der Grauzonen bleiben
Mit Ungewissheiten umgehen und dennoch wenn nötig bestimmen/entscheiden	Um im Bewusstsein der Bedeutung von positiven <u>und</u> negativen Übertragungen handeln zu können
Die eigenen Tendenzen zu Negativität und Destruktion anerkennen	Um sie nicht/weniger am Kind/Jugendlichen abw. ausagieren zu müssen
Sich auf die eigene Begrenzung einlassen und sie akzeptieren	Um die Grenzen des Helfens sichtbar machen und Verantwortung teilen zu können
Eigene Fehler verantworten, schuld sein können	Um dem Kind/Jugendlichen eine Vorstellung von „concern“ zu geben und zu ermöglichen

Zum Stellenwert des Professionellen in der Sozialpädagogik

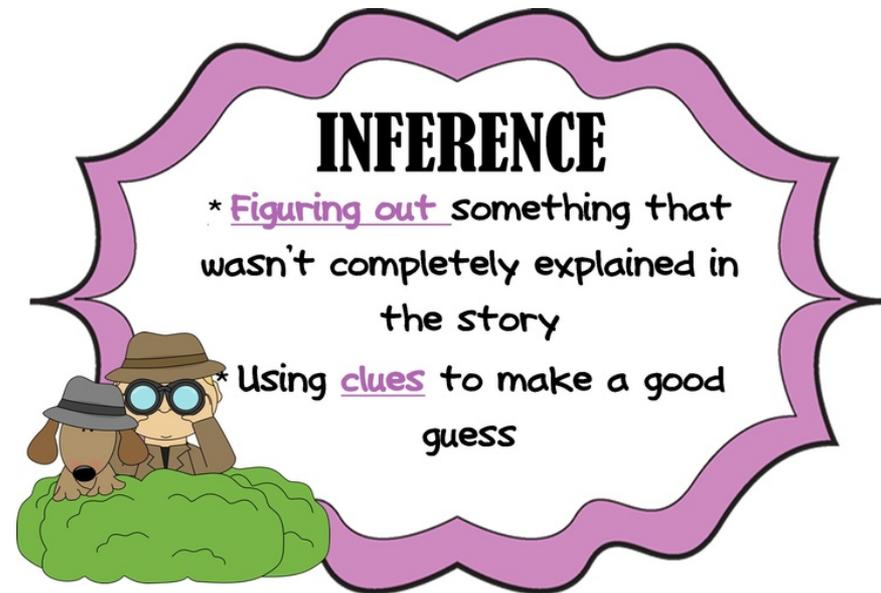
„Gute Sozialpädagogik lässt sich nicht aus Regeln ableiten“ (Schwabe)

Was macht folglich Professionalität in der Sozialpädagogik aus?

Abbott (1988): Drei Grundfunktionen professionellen Handelns:

- Diagnosis
- **Inference**
- Treatment

z.B.: Geduld haben, abwarten können, am Ball bleiben, immer wieder erklären, auch einmal einen Punkt setzen, sich nicht über den Tisch ziehen lassen, niemandem nachtragend sein, Umgang mit Rahmen/Setting, usw.



Beigezogene Literatur

- Cohn, Y. (2017). Das traumatisierte Kind. Psychoanalytische Therapie im Kinderheim. Frankfurt: Brandes & Apsel
- Leuzinger-Bohleber, M. (2009). Frühe Kindheit als Schicksal? Trauma, Embodiment, Soziale Desintegration. Psychoanalytische Perspektiven. Stuttgart: Kohlhammer
- Müller, B. (2012). Professionell helfen. Was das ist und wie man das lernt. Ibbenbüren: Münstermann
- Schwabe, M. (2017). Die ‚dunklen Seiten‘ der Sozialpädagogik. Ideale, Negatives und Ambivalenzen. Ibbenbüren: Münstermann
- Winnicott, D.W. (1988). Aggression. Versagen der Umwelt und antisoziale Tendenz. Stuttgart: Klett&Cotta